
Diskussion

Das elektronische Halsband* Innenansicht der kontrollierten Gesellschaft

Gilles Deleuze
Paris

Geschichte

Foucault hat die *Disziplinargesellschaften* im 18. und 19. Jahrhundert erkundet. Ihren Höhepunkt erreichten sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie betrieben die Organisierung großer sozialer Einschließungsterrains. Das Individuum wechselt unablässig von einem geschlossenen Milieu zum anderen, das jeweils seine eigenen Gesetze hat: zuerst ist es die Familie, dann die Schule („du bist jetzt nicht mehr zu Hause bei deiner Familie“), dann die Kaserne („du bist jetzt nicht mehr in der Schule“), dann die Fabrik, von Zeit zu Zeit das Krankenhaus, möglicherweise das Gefängnis, das Einschließungsmilieu par excellence, das als Vergleichsmodell dient – die Heldin von *Europe 51* ruft beim Anblick von Arbeitern aus: „Ich glaube, Verurteilte zu sehen . . .“ Foucault hat den idealen Entwurf des Einschließungsmilieus genau erläutert, der in der Fabrik besonders deutlich hervortritt: konzentrieren; im Raum verteilen; in der Zeit ordnen; im Zeit-Raum eine Produktivkraft zusammenfügen, deren Wirkung größer sein muß als die Summe ihrer Einzelkräfte. Was Foucault indessen ebenfalls kannte, war die Kurzlebigkeit dieses Modells – es knüpfte an die *Gesellschaften der Souveränität* an, deren Ziel und Funktionen ganz andere waren (die Produktion einbehalten, statt sie zu organisieren; über den Tod entscheiden, statt das Leben verwalten). Der Übergang hatte sich schrittweise vollzogen, in Frankreich schien Napoleon die große Umwandlung der einen Gesellschaft in die andere zu bewerkstelligen. Die alten Formen der Disziplin und der Disziplinierung wichen neuen Strukturen, die sich allmählich entfalteten und die sich nach dem Zweiten Weltkrieg überstürzten: Wir waren wohl schon keine Disziplinargesellschaft mehr; nun hören wir endgültig auf, eine zu sein.

Das neue Ungeheuer

Wir stecken in einer allgemeinen Krise der Einschließungsmilieus: Gefängnis, Krankenhaus, Fabrik, Schule, Familie. Die Familie ist eine

„Innenwelt“, die ebenso zerfällt wie die schulische oder berufliche Innenwelt. Die zuständigen Ministerien kündigen unablässig Reformen an, die für notwendig erachtet werden. Doch jedermann weiß, daß diese Institutionen: die Bildungsanstalten, die Armee, die gegenwärtigen Industriestrukturen, die Internierungsmaschinen, über kurz oder lang am Ende sein werden. Es geht nur noch darum, ihre Agonie zu verwalten und die Leute so lange zu beschäftigen, bis neue Kräfte, die bereits an die Türe klopfen, eingerichtet sind. Die *Kontrollgesellschaften* sind dabei, die Disziplinargesellschaften zu ersetzen. „Kontrolle“ ist der Terminus, den Burroughs vorschlägt, um das neue Ungeheuer zu bezeichnen; Foucault erkannte es als die Zukunft, die uns unmittelbar bevorsteht. Auch Paul Virilio analysiert unermüdlich die ultrageschwinden Bewegungen der gleichsam im offenen Gelände entstehenden Kontrolle, welche die alten Formen jener Disziplin ablösen, die während der Dauer eines geschlossenen Systems wirkten. Es ist unangebracht, die ausgepichteten pharmazeutischen Produktionen, die Nuklearformationen, die genetischen Manipulationen als die Hauptagenten dieser Entwicklung anzuklagen, obschon sie dazu bestimmt sind, in den neuen Prozeß einzugreifen. Es gibt keinen Anlaß zu fragen, welches das härteste oder das toleranteste Regime sei, denn in jedem von ihnen stehen sich Befreiungen und Unterjochungen gegenüber. So haben zum Beispiel bei der Krise des „Gesundheitswesens“ die Tageskrankenhäuser und die häusliche Krankenpflege zunächst neue Freiheiten signalisiert, doch schließlich sind auch sie zum Bestandteil neuer Kontrollmechanismen geworden, die inzwischen mit den kompaktesten Einschließungsformen wetteifern. Es gibt keinen Grund zur Furcht oder zur Hoffnung, sondern es gilt, sich nach neuen Waffen umzusehen.

Logik

Die verschiedenen Einschließungsmilieus, durch die das Individuum hindurchgeht, sind unabhängige Variablen: Man wird dazu verurteilt, jedesmal bei Null anzufangen. Zwar gibt es eine gemeinsame Sprache dieser Milieus, aber sie ist *analog*. Die verschiedenen Kontrolleinrichtungen hingegen sind untrennbare Variationen; sie bilden ein System mit variabler Geometrie, deren Sprache *numerisch* ist (was nicht unbedingt heißt, daß sie binär sei). Die Einschließungen sind *Gußformen*, unterschiedliche Abgüsse; die Kontrollen indes sind eine *Modulation*, wie ein sich selbst verformender Abguß, der sich von einem Augenblick zum nächsten verändert, oder wie ein Sieb, dessen Maschen sich von Punkt zu Punkt wandeln. Deutlich zu sehen ist dies bei der Frage von Lohn und Gehalt: Die Fabrik war ein Korps, das seine inneren Kräfte auf einen Gleichgewichtspunkt brachte – er sollte möglichst hoch liegen bei der Produktion und möglichst niedrig bei den Löhnen. In der Kontrollgesellschaft ist jedoch das Unternehmen an die Stelle der Fabrik getreten. Zweifellos kannte bereits die Fabrik das System der Prämien, aber das Unternehmen bemüht sich noch viel stärker, eine Modulation der einzelnen Löhne durchzusetzen: in Zuständen einer dauerhaften Metasta-

bilität, die von Herausforderungen, Wettbewerb und „Versammlungen“ geprägt sind. Die Fernseh-Wettspiele haben deshalb einen so großen Erfolg, weil sie die Unternehmenssituation adäquat zum Ausdruck bringen. Die Fabrik vereinte die Individuen zu einem Korps: zum doppelten Vorteil des Arbeitgebers, der jedes einzelne Element in der Masse überwachte, und der Gewerkschaften, die eine Widerstandsmasse organisierten. Das Unternehmen aber führt eine unerschöpfliche Rivalität ein, als „gesunden“ Wettstreit, als hervorragende Motivation, welche die Individuen gegeneinander aufbringt, jeden einzelnen innerlich spaltet. Das Modulationsprinzip des „Lohns nach Leistung“ bleibt nicht ohne Verlockung für die staatliche Erziehung: So wie das Unternehmen die Fabrik ersetzt, tendiert auch die „kontinuierliche Weiterbildung“ dazu, die Schule zu ersetzen; die vielen Zwischenprüfungen lösen tendenziell die Abschlußprüfung, das Examen, ab. Es ist dies das sicherste Mittel, die Schule dem Unternehmen zu überantworten.

Parolen und Losungen

In den Disziplinargesellschaften begann man ständig von neuem (von der Schule zur Kaserne, von der Kaserne zur Fabrik), während man in den Kontrollgesellschaften mit nichts zu Ende kommt – das Unternehmen, die Bildung, die Dienstleistung sind metastabile und koexistierende Strukturen ein und derselben Modulation. Kafka, an der Gelenkstelle zwischen zwei Gesellschaftstypen, hat im *Prozeß* deren furchtbarste und gefährlichste juristische Auswirkung beschrieben: Die scheinbare Entlassung in den Disziplinargesellschaften (zwischen zwei Einschließungen) und der unbegrenzte Aufschub (das Hinauszögern) in den Kontrollgesellschaften (in ständiger Veränderung) sind zwei sehr unterschiedliche Kristallisationen des Rechtsverständnisses. Und wenn sich unser Recht, da es sich ebenfalls in einer Krise befindet, unschlüssig verhält, dann liegt dies daran, daß wir ein bestimmtes Rechtsverständnis aufgeben, um zu einem anderen überzugehen. Die Disziplinargesellschaften haben zwei Symbole: die Unterschrift, die das Individuum anzeigt, und die Nummer oder Matrikelnummer, die dessen Position innerhalb einer Masse angibt. Sie haben beides niemals für miteinander unverträglich gehalten, und die Macht ist ja gleichzeitig massenbildend und individualisierend, d. h. sie formt diejenigen, auf die sie einwirkt, zu einem einheitlichen Korps, und sie formt die Individualität jedes einzelnen Korpsangehörigen (Foucault sah den Ursprung dieser doppelten Strategie in der pastoralen Macht des Priesters – die Herde und jedes einzelne Herdenmitglied). Das Wesentliche der Kontrollgesellschaften ist dagegen nicht mehr eine Unterschrift oder eine Matrikelnummer, sondern eine Zahl – die Zahl ist *Losungswort*, während die Disziplinargesellschaften durch *Parolen* geregelt wurden (sowohl aus der Sicht der Integration wie aus der Sicht des Widerstands). Die Sprache der Kontrolle besteht aus Zahlen, die entweder den Zugang zur Information oder deren Verweigerung markieren. Wir haben es nicht mehr mit dem Wechselspiel von Masse und Individuum zu tun. Die Individuen sind

zu Dividuen geworden und die Massen zu Daten, Märkten oder Banken. Wahrscheinlich kennzeichnet das Geld den Unterschied zwischen den beiden Gesellschaften am besten, da die Disziplin sich ja ständig auf geprägtes Geld oder Münzen bezog, die das Gold als Eichzahl in sich schlossen, während die Kontrolle sich auf frei flottierende Tauschkurse oder Währungen bezieht, auf Modulationen, die als Zahl einen Prozentsatz verschiedener Währungs-Muster intervenieren lassen. Der alte Währungs- oder Geld-Maulwurf ist das Tier der Einschließungsmilieus, die Schlange ist das Tier der Kontrollgesellschaften. Der disziplinierte Mensch war ein diskontinuierlicher Energieproduzent; der kontrollierte Mensch ist ein Mensch der Wellenbewegung. Es bereitet keine Schwierigkeiten, jeder Gesellschaft entsprechende Maschinen zuzuordnen, nicht weil die Maschinen determinierend sind, sondern weil sie die sozialen Formen anzeigen, die diese Gesellschaften hervorbringen können und die sich der Maschinen zu bedienen wissen. Die alten Gesellschaften der Souveränitätgebrauchte einfache Maschinen: Hebel, Rollen, Uhren; zur Ausrüstung der neueren Disziplinargesellschaften gehörten Energiemaschinen, mit der passiven Bedrohung durch Entropie und der aktiven Bedrohung durch Sabotage; die Kontrollgesellschaften arbeiten mit Maschinen der dritten Art: Informatikmaschinen und Computer, deren passive Bedrohung die Störung und deren aktive Bedrohung die Piraterie sowie das Eindringen von Viren sind. Es gibt keine technische Entwicklung ohne eine tiefreichende Veränderung des Wirtschaftens. Der Kapitalismus des 19. Jahrhunderts war an Konzentration orientiert, sowohl was die Produktion als auch das Eigentum angeht. Deshalb richtete er die Fabrik als geschlossene Umwelt ein, wobei der Kapitalist Eigentümer der Produktionsmittel, aber möglicherweise auch Eigentümer anderer, in Analogie zur Fabrik gebildeter Umwelten war (der Familienwohnung des Arbeiters, der Schule). In der heutigen Situation ist der Kapitalismus jedoch nicht mehr auf Produktion gegründet, die er häufig an die Peripherie der Dritten Welt verlegt (zum Beispiel bei der Textilindustrie, der Metallindustrie oder der Erdölverarbeitung). Vielmehr handelt es sich um einen Kapitalismus der Überproduktion. Er kauft keine Rohstoffe mehr und verkauft keine Fertigprodukte mehr; er kauft die Fertigprodukte oder er montiert Einzelteile zusammen. Verkaufen will er Dienstleistungen und kaufen will er Aktien. Es ist kein Kapitalismus für die Produktion, sondern ein Kapitalismus für das Produkt, d. h. für den Verkauf oder für den Markt. Und er ist auf feinste Verteilung angelegt (dispersiv). Familie, Schule, Armee und Fabrik sind nicht mehr voneinander getrennte, analoge Milieus, die auf einen Eigentümer hin konvergieren – sei es der Staat oder eine private Macht –, sondern deformier- und transformierbare Figurationen ein und desselben Unternehmens, das nur noch Verwalter kennt. Sogar die Kunst hat die geschlossenen Milieus verlassen und ist in die offenen Kreisläufe der Banken eingetreten. Marktgewinne werden jetzt durch die Eroberung von Kontrolle erzielt, nicht länger durch Disziplinierung; eher durch die Festlegung von Preisen als durch Kostensenkung, eher durch Umwandlung des Produkts als durch Spezialisierung

der Produktion. Die Dienstleistung des Verkaufs ist zum Zentrum oder zur „Seele“ des Unternehmens geworden. Marketing heißt das Instrument der neuen sozialen Kontrolle, das die neue Gattung unserer Herren prägt. Kontrolle ist zwar auf kurze Dauer und rasche Rotation ausgerichtet, aber sie ist auch kontinuierlich und unbegrenzt, während die Disziplin langfristig, endlos und diskontinuierlich war. Anstatt eingeschlossen sind wir verschuldet. Freilich dauert das Elend von drei Viertel der Menschheit fort, die für die Verschuldung zu arm und für die Einschließung zu zahlreich sind – die Kontrolle wird sich nicht nur mit der Lockerung von Grenzen zu befassen haben, sondern auch mit den Explosionen der Elendsquartiere und Gettos.

Programm

Es braucht keine Science fiction, um sich einen Kontrollmechanismus auszudenken, der in jedem Augenblick die Position eines Elements in einem offenen Milieu anzeigt: Tier in einem Reservat, Mensch in einem Unternehmen (elektronisches Halsband). Felix Guattari stellte sich eine Stadt vor, in der jeder seine Wohnung, seine Straße, sein Quartier dank seiner elektronischen Karte verlassen konnte, die diese oder jene Schranke öffnete; doch ebensogut konnte die Karte an einem bestimmten Tag oder zu bestimmten Stunden wieder ausgespuckt werden; was zählt, ist nicht die Schranke, sondern der Computer, der die – zulässige oder unzulässige – Position jedes einzelnen ermittelt und eine allgemeine Modulation bewirkt.

Die Analyse der in ihrer Entstehung erfaßten Kontrollmechanismen müßte das beschreiben, was die disziplinarischen Einschließungsmilieus, deren Krise von jedermann angekündigt wird, bereits zu ersetzen beginnt. Vielleicht werden alte, den früheren Souveränitätsgesellschaften entlehnte Mittel wieder auftauchen, obschon mit den notwendigen Anpassungen. Entscheidend ist, daß wir uns an einem Anfang befinden. Im Bereich des Gefängnisses: Suche nach „Ersatz“-Strafen, zumindest für die Kleinkriminalität; Anwendung des elektronischen Halsbandes, das dem Verurteilten auferlegt, zu bestimmten Zeiten zu Hause zu bleiben. Im Bereich der Erziehung: die Formen der vielfachen Zwischenprüfungen, die Auswirkungen der kontinuierlichen Weiterbildung auf die Schule, damit einhergehend die Preisgabe der Forschungstätigkeit an den Universitäten, die Einführung des „Unternehmens“ auf allen Ausbildungsstufen. Im Bereich der Krankenhäuser: die neue Medizin, „ohne Arzt und ohne Kranken“, die potentielle Kranke und gefährdete Personen herausholt und die den individuellen oder numerischen Körper durch die Chiffre einer zu kontrollierenden „dividuellen“ Materie ersetzt. Im Bereich des Unternehmens: die neue Umgangsweise mit dem Geld, mit den Produkten und mit den Menschen, die nicht mehr die alte Fabrikstruktur passieren. Es sind dies zwar nur dürftige Beispiele, die jedoch kenntlich machen können, was man unter „Krise der Institutionen“ versteht, nämlich die fortschreitende und feinverteilte Herausbildung einer neuen Herrschaftsform. Eine

der wichtigsten Fragen dabei betrifft die Gewerkschaften: Können sie sich, da sie in ihrer ganzen Geschichte mit dem Kampf gegen die Disziplinierung verbunden oder an die Einschließungsmilieus gebunden waren, nun wandeln, oder werden sie neuen politischen und gesellschaftlichen Einspruchsentwürfen weichen müssen? Viele junge Menschen verlangen seltsamerweise danach, „motiviert“ zu werden; sie erheben immer wieder Forderungen nach Praktika und kontinuierlicher Weiterbildung. Sie müssen selber herausfinden, wofür man sie in Dienst nimmt, so wie ihre Vorfahren, nicht ohne Mühe, die wirklichen Zweckbestimmungen der Disziplinierung entdeckt haben. Die Windungen einer Schlange sind noch vertrackter als die Architektur eines Maulwurfbaus.

* Nachdruck der deutschen Übersetzung mit freundlicher Genehmigung des S. Fischer Verlags. Aus dem Französischen von Max Looser, in „Neue Rundschau“ Heft 3, 1990. Original in „L’Autre Journal“, Heft 1, Paris 1990.